Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 33 (1939)
Heft: 2

Artikel: Zur Weltlage : die Katastrophe Spaniens ; Die Romfahrt ; Hitler ; Die grosse Erpressung ; Der Gegenstoss ; Ausblick ; Die Palästinakonferenz ; Der Papst
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Stimme des andern Deutschland.

Allein den Betern kann es noch gelingen,
Das Schwert ob unfern Häuptern aufzuhalten
Und diese Welt den richtenden Gewalten
durch ein geheiligt Leben abzuringen.
Denn Täter werden nie den Himmel zwingen;
Was sie vereinen, wird sich wieder spalten,
Was sie erneuern, über Nacht veralten,
Und was sie stiften, Not und Unheil bringen.
Jetzt ist die Zeit, da sich das Heil verbirgt
Und Menschenhochmut auf dem Markte feiert,
Indes im Dom die Beter sich verhüllen,
Bis Gott aus unfern Opfern Segen wirkt
Und in den Tiefen, die kein Aug' entschleiert,
Die trocknen Brunnen sich mit Leben füllen.

Zur Weltlage

14. Februar.

Das neue Jahr hat wieder mit einer Katastrophe begonnen und wieder mit einer des Guten und Rechten:

Die Katastrophe Spaniens

belastet das durch diejenige Oesterreichs und der Tschechoslowakei (um nur diese zu nennen) ohnehin schon gequälte Herz aller derer, die Recht, Freiheit und Menschlichkeit lieben, aufs neue fast bis zum Unerträglichen. Was sie bedeutet, braucht nach allem, was hier über Spanien schon gesagt worden ist, nicht ausführlich dargetan zu werden. Die letzte Festung kämpfender Freiheit in Europa ist gefallen! Es ist ein neuer Triumph aller bösen Mächte, eine neue, und zwar unerhört schmachliche Niederlage der Demokratie und der sogenannten Demokratien. Denn diese haben der Erwürgung des republikanischen Spaniens durch die „nationalen Kräfte“ der Italiener, Deutschen und Marokkaner nicht nur aus der nächsten Nähe zugeschaut, sondern haben sie nach Kräften begünstigt; der Erfinder des Strickes aber, mit dem man sie erwürgt, der sogenannten Nichtintervention, ist — das ist besonders bitter — ein Sozialist gewesen, ein Sozialist im Dienste der englischen, teils machiavellistischen, teils einfach klassenreaktionären Pläne. Er bereut es nun, aber Schwäche und Feigheit, verbündet mit Illusionismus, haben ein furchtbares Werk getan. Dieser Sozialist war dabei selbstverständlich nur das (unbewußte) Werkzeug der europäischen Gesamtreaktion, die in wildem, sei's geistlich, sei's weltlich gewandetem

Klassenhaß gegen das „rote“ Spanien loderte, durch das sie sich bedroht glaubte.

Die Katastrophe kam für die meisten von uns unerwartet. Wir waren durch den zähen Widerstand von Madrid auf etwas anderes vorbereitet. Es liegt nahe, an irgendwelche moralische Katastrophe zu denken, welche die militärische herbeigeführt habe. Vorläufig ruht noch ein gewisses Dunkel auf den Vorgängen, die dem völligen Zusammenbruch des katalonischen Widerstandes vorausgegangen sind. Eine Rolle mag geschickte deutsche strategische Führung gespielt haben. Offen zu Tage liegt jedenfalls *ein* Hauptfaktor: die riesige Ueberlegenheit der anderen an sogenanntem Material, an Kanonen, Tanks, Flugzeugen und dem gesamten Inventar des Teufels, von Deutschland und Italien verschwenderisch geliefert, während die „Demokratien“ dem kämpfenden demokratischen Spanien völkerrechtswidrig die Grenzen verschlossen. Zu dem immer krasser werdenden Mangel an Waffen und Munition gesellten sich immer mehr auch Frost und Hunger. An opfervollem Heldenmut hat es nicht gefehlt, während auf der anderen Seite eigentlich nur die Kanonen, Tanks, Flugzeuge fochten und das Heldentum der Legionen Mussolinis und der deutschen Techniker sich bloß als Mordbanditentum geltend machte.

Denn Unerhörtes ist noch an Verbrechen geschehen: die vor den „Befreiern“ fliehenden Hunderttausende von Frauen, Kindern, Greisen wurden von den deutschen und italienischen Fliegern mit Bomben und Maschinengewehren massakriert; Bomben und Maschinengewehre wütheten gegen die Städte, in denen sich der Strom der wehrlosen Flüchtlinge konzentrierte (Figueras, Puigcerda!). Und an der Grenze erwartete sie von seiten der französischen Regierung die Angst vor der üblen Laune der Diktatoren, der Klassenhaß vieler ihrer Beamten, die Unfähigkeit zu einer organisierten Hilfe, und führte zu unerhörten Zuständen, in die bloß das Eingreifen sozialistischer Deputierter einige Erleichterung brachte. Schon beginnen auch die „Gerichte“ ihre Blutarbeit gegen die „schuldigen“ Republikaner. Franco erläßt dafür ein „Gesetz“. Und das alles ist nur *eine* Welle in dem Meer von Fluch, Mord und Grauen, das einige Riesenverbrecher über die Menschheit gebracht haben. Freilich, der Gott gewisser Katholiken und auch vieler Protestanten sieht das alles nicht: er sieht nicht das durch jene Verteidiger der christlichen Zivilisation verheerte Spanien, die Millionen von Blutopfern, die hingemordeten Städte, Dörfer, Menschen, den Ozean von Fluch und Gottlosigkeit, der von der Revolte der geistlichen und weltlichen Feudalherren und Großbesitzer, deren Agent Franco ist, und ihren faschistischen und nazistischen Helfern ausgegangen ist, er sieht nur die paar hundert brennenden Kirchen und getöteten Priester (*mehr* sind es nicht), die, im Ganzen gesprochen, nicht dem *wirklichen* Gott gedient haben. Der Jesuitengeneral Ledochowski läßt zum Dank für den Sieg *diesem* Gott ein Te Deum feiern. Dieses erinnert lebhaft an das einst für die Bartho-

lomausnacht gefeierte. Dafür hat die römische Kirche teuer bezahlt; sie wird auch für die Wiederholung nicht weniger teuer bezahlen. Und ein gewisser sogenannter Protestantismus mit ihr.

Denn noch ist nicht aller Tage Abend. Spanien ist nicht verloren. Und nicht der spanische Sozialismus. Auch nicht, was an neuem Sinn für die wirkliche Sache Christi dort innerhalb des Katholizismus und Protestantismus aufgekeimt ist. All dieses ungeheure Leiden, all dieses Heldentum, all dieser Glaube — auch der ohne Credo! — werden nicht umsonst sein. Nach den Urgesetzen der Welt wird aus dem Boden, der so zubereitet ist, die Saat einer neuen Zeit und Ordnung erwachen; die Gesellschaft aber, die all dieses Grauen verschuldet hat, wird ihren Gerichts- und Liquidierungstag sehen — so wahr Gott lebt!

Der Kampf der Republik ist, während dies geschrieben wird, auch in der jetzigen Form noch nicht zu Ende. Noch ist allerlei möglich. Inzwischen freilich folgt der Tragödie ein Satyrspiel, das fast ebenso schwer zu ertragen ist. Die „großen Demokratien“ machen sich, als Schakale, auf, um am Beutefraß, der ja wirklich auch ihnen gehört, teilzunehmen, ja, wenn möglich ihn dem Wolf und der Hyäne wegzuschnappen. England und Frankreich laufen nun zu Franco und bieten sich ihm als Verbündete gegen seine bisherigen Freunde und Helfer an. Sie rechnen mit dem Nationalstolz des Spaniers, der zwar in der Not die fremde Hilfe angenommen, aber bloß innerlich knirschend ihre Herrschaft ertragen habe und bereit sei, sie abzuwerfen. Sie zählen darauf, daß sie allein das Geld hätten, das für den Wiederaufbau des verheerten Landes nötig sei. Sie führen damit bloß die Politik weiter, die das Verhalten des Chamberlain-England neben dem bornierten Klassenhaß von Anfang an bestimmt hat: es wollte vor allem kein starkes, wirklich freies und lebendiges Spanien als Bedrohung von Gibraltar.¹⁾ In diesem Sinne hilft es mit seinem Kreuzer „Devonshire“ Franco, ohne Italiener und Deutsche Minorca erobern — ein Unternehmen, dessen Wert noch der Probe bedarf. Vollends die Franzosen laufen und rennen, Franco anzuerkennen, noch bevor die Republik ihre letzte Schlacht geschlagen hat. (Und steht ihr im Hintergrund ein Männlein auftauchen, das nicht einmal dieses weltpolitische Motiv hat, sondern aus Vergnügen mitrennt?) Sie wollen Franco die Republik ausliefern. Allerdings um dann Spanien den Spaniern zurückzugeben. Etwa pro forma unter einem jener famosen Monarchen, die auf Lager sind, in Wirklichkeit unter dem englisch-französischen Kapital. Das Frankreich Bonnets geht, wie gesagt, in der Unwürdigkeit voran. Es sendet in seinem Léon Bérard zu Franco einen Laufbuben, der das übelste Frankreich verkörpert.

Ja, es ist ein Schauspiel tiefster Erniedrigung. Besonders für Frankreich tut es einem im Herzen weh. Wie ist all sein Stolz und all seine Ehre dahin! Sein Bürgertum ist durch drei Faktoren: Mammonismus,

¹⁾ Vgl. Klaus Bühler: „Der Schatten Englands über Europa.“

Ausfchweifung und Glaubenslosigkeit ruiniert, feine Arbeiterfchaft durch eine untaugliche Führung demoralifziert; fein Pazifismus wird zu einem Wüten in Selbstwegwerfung. Wohl ift das „andere Frankreich“ auch vorhanden, in ganzen Schichten und vielen hochedlen Einzelnen, aber es fcheint ohnmächtig und auch etwas desorientiert.

Ob das würdelofe Spiel gelingt, das nun gefpielt wird, bleibt abzuwarten. Selbstverständlich haben Hitler und Muffolini nicht im Sinne, die Beute fo leicht aufzugeben. Wir werden wohl fehr bald ihre neuen Züge und Streiche kennenlernen. Nur das Eine ift wohl ficher: *Spanien werden fie nicht endgültig bekommen.* Spanien wird fich an ihnen rächen. Spanien wird leben.

Wir find durch diefe Entwicklungen fchon ein Stück weit über das Ereignis hinausgeführt, mit dem das Jahr einsetzte:

Die Romfahrt

Chamberlains und feines Halifax. Was ift in Rom gefchehen? Die Frage ift vor allem: Hat Chamberlain Muffolini Verfprechungen gemacht? Etwa auch fchon im Namen von Bonnet-Daladier, die man vorher in Paris gefprochen? Ein Artikel der „Times“, ähnlich dem der Opferung der Tſchechoflowakei vorangehenden, hatte, wie fchon das letzte Mal gemeldet, erklärt, daß fich über Dſchibuti, Suez, Tunis reden ließe. War Spaniens Los fchon feftgelegt worden? Es wurde von Chamberlain betont, Muffolini habe von neuem verfprochen, daß nach dem Siege Francos die „Freiwilligen“ zurückgezogen würden und daß man keine territorialen Ansprüche mache. Dann kommen die üblichen Lügen oder auch Naivitäten. Und Zynismen. Chamberlain erhebt am Bankett fein Glas zu Ehren des „Königs von Italien und Kaisers von Abeffinien“. Er verfichert daheim: „Wir find mehr als je vom guten Willen und guten Glauben der italienifchen Regierung überzeugt.“ Muffolini aber erklärt, er werde nichts unternehmen, was den Frieden in Europa ftören müßte [nämlich, wenn die andern in allem nachgäben], nur daß er auf den „gerechten Ansprüchen“ Italiens befehen müße. Das von „Frieden und Freundschaft“ redende Telegramm der Engländer beantwortet er mit dem Wunſche nach einem „gerechten Frieden“. Die Engländer aber geben fich „fehr befriedigt“. Es fei „eine Brücke gefchlagen“. Chamberlain behauptet auch, feine Politik der Befriedung (apeasement) mache feit München deutliche Fortſchritte, Englands Anfehen fei gewaltig gewachfen, und dankt Muffolini für die in München dem Frieden geleifteten Dienfte. Das alles glauben aber immer weniger Engländer.

Die „Brücke“ tut fich vor allem in einer maßlofen Hetz- und Beſchimpfungskampagne der italienifchen Preſſe gegen Frankreich kund. „Frankreich, wir ſpucken auf dich!“, erklärt der „Tevere“. In Frankreich ſelbſt findet inzwiſchen die längſt erwartete Kammerdebatte ſtatt. Mit Ausnahme des frechen Verräters Flandin und eines feiner Schildknappen find alle Redner gegen die Politik Bonnet-Daladier. Aber die

Energie zu ihrem Sturze bringt man nicht auf, und so bleiben derart traurige Figuren in seiner Schicksalsstunde an der Spitze des Landes. Inzwischen erwacht man doch nach und nach zu dem Bewußtsein, was Spanien in der Hand der Todfeinde und die Deutschen und Italiener in den Pyrenäen, dazu die Italiener auf den Balearen, für Frankreich bedeuten. Blum geht zu Daladier, um ihn in der letzten Stunde zu einer Oeffnung der Pyrenäengrenze zu bewegen. Daladier läßt sich erschüttern, Bonnet aber fragt Chamberlain und empfängt von ihm die Gegenordre: die Grenze wird erst recht geschlossen. Der „Temps“ droht (aus irgendeinem Grunde) mit der Inbesitznahme von Pfändern in Marokko und auf Minorca, aber vor der brutalen Drohung Mussolinis zuckt man erschrocken zurück.

Was tun? Alles kommt nun auf

Hitler

an. Wird er wirklich ganz mit Mussolini gehen? Oder wird er nur ein Stück weit so tun? Gelingt es vielleicht, Mussolini von ihm frei zu machen — durch Konzessionen?

Die Antwort sollte die *Rede Hitlers* vom 30. Januar geben, in der Krolloper vor dem Reichstag gehalten. Wieder war es das Schicksal der Welt, auf eine solche Rede eines solchen Menschen lauschen zu müssen.

Um das vorauszunehmen: Die Rede enthielt eine Versicherung, daß Deutschland in jedem „gegen *Italien* vom Zaune gerissenen Krieg“ unbedingt zu diesem stehen werde. Im übrigen war sie das übliche Gemisch von Selbstlob, Drohung, Lockung und wie immer voll Perfidie und gewollter Zweideutigkeit. Alles in dem aus Kasernenhof und Bureau gemischten Deutsch. Sie gab die *Wirtschaftsnot* zu — trotz aller Selbstberäucherung — aber nur, um sie als Erpressungsmittel zu benutzen: für die Forderung von Kolonien und „Lebensraum“ im Osten und zur Rechtfertigung eines „Verzweiflungskampfes“ um den Export. (Dieser ist im letzten Jahre um 800 Millionen Mark zurückgegangen.) Auch ein Hitler weiß natürlich wohl, woher die deutsche Rohstoff- und Lebensmittelnot stammt und wie wenig Kolonien ihr abhelfen könnten. Was er zunächst will, die weltpolitischen Machtansprüche nicht aus dem Auge gelassen, ist wohl wirtschaftliche Hilfe; denn das Dritte Reich steht ohne Zweifel wieder vor dem Bankrott.¹⁾

Einige scheinfreundliche Bemerkungen über die „neutralen Staaten“ und die (hintenher zugefügte) These: „Ich glaube an einen langen *Frieden*“ sind Köder für die Dummen. Daneben aber steht die unerhörte, wohl auf Wall Street und die City berechnete Drohung einer völligen *Massakrierung der Juden* bei Ausbruch eines, natürlich von diesen verschuldeten Krieges. So etwas lassen sich heute die Völker bieten!

¹⁾ Ganz schlecht soll es besonders mit dem Material der *Reichsbahn* stehen. Daß man aber trotzdem 300 Millionen Mark für das neue Gebäude der Reichskanzlei aufwendet, gehört zum Charakter des Systems.

Die Aufnahme dieser brutalen, gemeinen und hinterhältigen Rede besonders in Frankreich war bezeichnend für die ganze Schwächung der Seele dieses Volkes. Daß Hitler nicht direkt den Krieg ankündigte, versetzte Paris, nach Kerrillis, in einen „Freudenrausch“. Groß ist die „Entspannung“. Auch Chamberlain erklärt, „die Rede mache ihm nicht den Eindruck, von einem Manne zu kommen, der Europa in eine neue Krise zu stürzen bereit sei“. Man stürzte sich besonders in Frankreich auf den Satz über Italien und hängte sich an das „vom Zaune gebrochen“: es wolle doch niemand Italien angreifen! Als ob es Hitler und Mussolini nicht ein Leichtes wäre, einen von ihnen ausgehenden Angriff als einen „vom Zaune gebrochenen Krieg“ der andern hinzustellen und als ob Hitler nicht genötigt wäre, dem deutschen Volk von vornherein die Sache in diesem Lichte darzustellen. Diese „pusillanimité“ ist natürlich eine starke Ermutigung für die beiden großen Räuber. Doch hielt Mussolini seine für den Großen Faschistenrat gerüstete Rede nicht, wenigstens nicht öffentlich. Vielleicht hatten ihn doch gewisse Ereignisse, von denen noch zu reden ist, etwas stutzig gemacht. An kriegerischem Getue fehlte es freilich nicht.

Es geschah jedenfalls etwas, was das Idyll zerstörte: Mussolini ließ erklären, daß er seine Truppen erst aus Spanien zurückziehen werde, wenn Franco auch *politisch* gesiegt habe. Und nun begann das andere, von uns schon beschriebene Spiel, das freilich nicht verhinderte, daß Bonnet einen seiner Agenten, Baudouin, den Direktor der Indo-China-Bank, zu Mussolini schickte, um über Dschibuti, Suez (und Tunis?) zu verhandeln. Worauf Mussolini noch stärkere Kanonen auffahren ließ: die offizielle Drohung, mit den Waffen zu nehmen, was man ihm nicht durch Verhandlungen gewähren wolle; Korsica und Nizza nicht ausgeschlossen.

Wir sind damit zum Brennpunkt der heutigen Lage gelangt: *dem Entscheidungskampf zwischen den Diktaturen und ihren Gegnern*. Dieser wird zunächst gekennzeichnet durch

Die große Erpressung,

mit der, im Stile von München, nur in noch gesteigerter Form, die Diktaturen arbeiten. Denn den *Krieg* fürchten sie gewiß immer noch.

Diese Erpressung nimmt allerlei Gestalten an.

Da ist einmal

Die Entlassung Schachts.

Der Sinn der „Mission Schacht“ hat sich inzwischen aufgehellt. Hjalmar Schachts Reise nach London und Montagu Normans nach Berlin hatten zum Zwecke (scheinbar wenigstens), eine Entwicklung aufzuhalten: nämlich *den vollständigen Uebergang der deutschen Wirtschaft in die Hände der Partei*. Durch die Demission Schachts und seine Ersetzung durch Doktor Funk, eine Hitler-Kreatur, ist dies nun geschehen. Hitler, heißt es, habe, vor die Wahl gestellt: neue Steuern oder

Inflation (vielleicht in verhüllter Form) das Zweite gewählt, weil das Erste für seine Popularität zu gefährlich schien.

Es ist eine Kriegsmaßregel. Die ganze deutsche Wirtschaft ist nun in der Hand Görings und dient seinem Vierjahresplan. Das bedeutet Dreierlei: Es bedeutet, daß es rasch einer *Entscheidung* irgendwelcher Art entgegengeht. Es bedeutet ferner einen augenblicklichen Vorteil des Systems, weil es seine Kriegsbereitschaft erhöht. Aber es bedeutet zugleich einen viel größeren Nachteil: denn wenn der Judenpogrom sie noch nicht belehrt hatte, so zeigt nun die Demission Schachts allen denjenigen, die in Hitler (und Mussolini) einen Schutzwall für den Besitz erblickt hatten, daß ihnen von diesen größere Gefahr drohe als von Stalin. Diese Erkenntnis mag an dem Umschwung der Stimmung in England auch ihren Anteil haben.

Es eröffnet sich damit freilich eine unabsehbare Perspektive, jene Perspektive, die das großartige Buch von *Rauschning* über die „Revolution des Nihilismus“ zeichnet: eine Entwicklung des Nazismus zur völligen Auflösung des Bestehenden hin, die eines Tages sogar die Gestalt einer „proletarischen Revolution“ annehmen und, wer weiß, zu der „Weltrevolution“ werden könnte, die man durch Hitler (und Mussolini) zu verhindern glaubte, einer Weltrevolution, schlimmer als jeder „Kommunismus“, nämlich einer des bloßen *Chaos* und der *Vernichtung*.

Röhm Redivivus.

Damit kehren sowohl Gregor Strasser als Röhm wieder — ob sie aber daran Freude hätten?

Röhm bekommt aber auch sonst recht. Der 30. Juni 1934 hatte ja vor allem den Sinn, daß in der Person Röhm's und seiner Leute der Anspruch der *SA.-Organisation* auf die Durchdringung und Beherrschung der Reichswehr, den jene vertraten, vernichtet werden sollte. Jetzt, da die Ernte reif ist, besonders nach dem 4. Februar 1938, der Eroberung Oesterreichs und der Tschechoslowakei, wo die Dummheit und Niederträchtigkeit der Westmächte Hitler gegen seine Generäle Recht gegeben hatte, wird Röhm's Plan wieder aufgenommen. Die ganze Jugend vom 18. Altersjahr an und dann die aus dem Militär entlassene Mannschaft bis zum 60. Altersjahr wird in eine militärische Organisation eingefügt, deren Rahmen die SA. sind und damit auch das aktive Heer ganz von diesen umschlossen. So wird Hitler nicht nur völliger Herr der Wirtschaft, sondern auch der Wehrmacht. Er steht auf der Spitze seiner Allmacht. Auf Spitzen steht sich's freilich schlecht!

Die Mobilisation.

Hand in Hand damit geht die, zunächst wohl als Bluff gedachte, Mobilisation auf dem Lande, zu Wasser und in der Luft. Mussolini ruft mehrere Jahrgänge Reserve ein und wirft Truppenmassen nach Libyen. Deutsche Truppen werden besonders nach dem Westen, aber auch nach

Süden und Südosten verschoben. Sogar in Libyen tauchen sie auf. Die Kanarischen Inseln sind längst in deutschen Händen. Und andere Positionen an Afrikas Westküste. Die Luftmacht wird einheitlich zusammengefaßt und als Drohung gegen Frankreich und England benutzt. Was die U-Boot-Flotte betrifft, so verlangt man nun einen Tonnengehalt, welcher der ganzen englischen Weltreichflotte entspreche. Die Kreuzer werden, entgegen dem Vertrag mit England, statt mit 15- mit 21-cm-Kanonen bestückt. Die alte deutsche Flotte stellt sich rasch, in gesteigerter Form, her. Ungeheure Vorräte werden aufgespeichert. Alles Leben tritt in den Dienst der Rüstung. Zugleich wird in aller Welt der *Zeretzungsapparat* in verstärkte Bewegung versetzt. Besonders die *Araber* werden gegen England und Frankreich aufgehetzt. In *Frankreich* wird die deutsche Presse-Organisation zur Spionage-Zentrale. Sogar in die Bureaus des von der sozialistischen Emigration herausgegebenen, übrigens vortrefflichen „Kampf“ wird eingebrochen. In *Holland* konstruiert man aus Kinderstreichen Attentate auf deutsche Beamte. Und es ist schwer, zu glauben, daß die besonders auf die Zentren der Landesverteidigung gerichteten *irischen Bombenattentate* in England nicht in Zusammenhang mit Berlin stehen sollten. Die Besetzung der strategisch außerordentlich wichtigen Insel *Hainan* durch Japan geschieht eingeandenermaßen nach Verabredung mit den Achsen-Partnern.

Bei alledem übernimmt Hitler die politische, wirtschaftliche und militärische Führung auch Italiens. Mussolini ist schon wörtlich bloß sein Vafall. Hitler hat seine Rache.

Aber den Clou der ganzen Erpressungsaktion bildet

Das Friedensgeschrei.

München hat ja gezeigt, mit welchem Gewinn man den *Pazifismus* für seine Zwecke ausnützen kann. Der ganze Erpressungsfeldzug wird als eine *Aktion für den Frieden* dargestellt. Hitler und Mussolini wollen den Frieden. Auf Grund der Gerechtigkeit. Gerecht sind ihre Forderungen. Wenn die anderen sie nicht bewilligen wollen, so zeigen sie, daß sie nicht Frieden wollen, daß sie Kriegshetzer sind.

Das Manöver ist nicht allzufein, aber es wird, auf eine Generation wie die unfrige berechnet, namentlich in Frankreich Eindruck machen.¹⁾ Ohne Zweifel wird dieses Friedensgerassel, verbunden mit dem der Flugzeuge und Tanks, noch stärker werden.

¹⁾ Was das für eine Generation ist, beweisen u. a. zwei Tatsachen:

Die *Universität Edinburgh* ernennt *Chamberlain* wegen seiner Verdienste um den Frieden (München!) zum Doktor der Rechte, ähnlich wie die Universität *Lausanne* Mussolini nach dem gelungenen Raubüberfall auf *Abeffinien*, in *Schweden* aber wollen nicht nur Konservative *Chamberlain* für den Friedensnobelpreis vorschlagen, sondern der *sozialistische (!)* Senator *Brandt* ausgerechnet *Hitler!*

Ich meinerseits schlage vor, daß man den Teufel zum Doktor der Theologie mache. Vielleicht wäre das noch ein Rekord. Welche theologische Fakultät will sich die Ehre erwerben?

Die Vorbereitung im Osten.

Um den Rücken für den Schlag nach dem „Westen“ frei zu bekommen, muß der „Osten“ gesichert werden.

Ribbentrop verhandelt in *Warschau* mit Oberst Beck. Er scheint ihm klar zu machen, daß Polen (vorläufig) nichts für die Ukraine zu fürchten habe, und Beck wird denken: „Mag Deutschland sich im Westen die Hörner einstoßen, desto besser! Man wird ja dann sehen.“ Inzwischen ist das polnische *Volk* nach wie vor gegen Hitler-Deutschland und siegt die Opposition immer wieder bei Wahlen.

Vor allem soll die *Tschechoslowakei* ungefährlich gemacht werden. Dazu ist aller Anlaß, denn es zeigt sich, daß dort unter dem Schein der Nachgiebigkeit der Widerstand wächst. Man gelangt darum, unter schweren Drohungen, mit ungeheuerlichen Forderungen an das gefesselte Land: Zollunion, Währungsgleichheit, Neutralisierung, Kündigung des Paktes mit Rußland, Streicher-Gesetze, Herausgabe eines Teiles des Goldschatzes, entsprechend dem abgetretenen Gebiete, Verkleinerung des Heeres, und so fort. Solche Dinge werden dem nach Berlin berufenen Chvalkowsky zugemutet. Für die paar hunderttausend übriggebliebenen Deutschen werden die deutsche Universität in Prag und die zwei technischen Hochschulen in Prag und Brünn aufrechterhalten, zum großen Teil auf Kosten der Tschechoslowakei, und die Deutschen der abgetretenen Gebiete gezwungen, dort zu studieren. Die ganze deutsche Kolonie aber wird zu einem hitlerdeutschen Gau gemacht. Die Tschechen gehorchen scheinbar. Sie schreiten sogar zu einer Art Selbstentwaffnung vor. Aber sie warten auf den Tag der Freiheit. Sie haben warten gelernt. Und die Tschechen in Amerika ermahnen sie energisch zur Treue gegen Masaryk.¹⁾

Auch in *Ungarn* gibt es eine starke Opposition der Kleinbauern (Tibor Eckhardt) und anderer. *Rumänien* wehrt sich. (Leider, daß man mit der Diktatur nicht der Diktatur widersteht.) Sein Außenminister Gafencu verabredet sich mit *Belgrad*. Dort ist vorher Ciano gewesen und hat mit Stojadinowitsch allerlei für Italien und scheinbar auch für Jugoslawien Vorteilhaftes abgemacht. Da erfolgt plötzlich der *Sturz von Stojadinowitsch*, einer Säule des deutschen Einflusses im Südosten. Er stürzt besonders vor der kroatischen Opposition, aber der Umschwung wird wohl ganz sicher auch auf die Außenpolitik Einfluß haben. Und endlich scheint sich die *Türkei* fest gegen die „Achse“ zu wenden, während *Griechenland* (wie übrigens auch Jugoslawien in der Person des Prinzregenten Paul) englischem Einfluß unterliegt.

So wird die Bewegung dialektisch; die Vorbereitung im Osten schlägt in das Gegenteil um: es bildet sich dort eine neue Front gegen den Hitler-Vorstoß. Wohl nicht ganz ohne Mussolinis Mitwirkung und Billigung.

¹⁾ Es kommt sogar in Kinos zu Demonstrationen für Benesch.

Der Gegenstoß.

Wir sind damit von selbst auf die Gegenaktion zu der großen Erpressung gekommen.

Die Frage ist, ob die Achsenmächte es auf den *Krieg* dürfen ankommen lassen. Das kann durch zweierlei *verhindert* werden: durch die Kapitulation der andern oder durch das Aufgebot einer Macht, welche die Achse von dem furchtbaren Wagnis abhält.

Da sind nun Ereignisse eingetreten, welche sehr stark in der zweiten Richtung wirken.

Das erste ist

Roosevelts neuer Vorstoß.

Die Vereinigten Staaten treten immer offener auf die Seite der Demokratien. Man erfährt auf einmal, daß sie Frankreich 500 bis 700 Flugzeuge neuester Konstruktion liefern wollen und zu noch mehr bereit seien. Sofort ist ein weiterer Schritt geschehen: Roosevelt hat in der Armeekommission der Vereinigten Staaten, der er seine Rüstungsprojekte vortrug, Äußerungen getan, die man mit oder ohne Absicht in der zugespitzten Form vor die Öffentlichkeit brachte, die Grenzen der Vereinigten Staaten lägen in Frankreich, oder gar, wie andere berichteten, am Rhein — was übrigens ungefähr auf das Gleiche hinauskäme.

Die Sensation, welche diese Meldung selbstverständlich erregte, hat rasch ein *Dementi* herbeigeführt, das eine gewisse Verwirrung schuf. Wer aber weiß, wie es bei solchen Anlässen zugeht, wird sich dadurch nicht stark beirren lassen und sich hüten, deswegen über Roosevelt herzufallen. Offenbar stimmt jener Bericht im wesentlichen. Der beste Beweis dafür ist der dauernde Eindruck, den er in Deutschland und Italien gemacht hat. Mit der Art von Psychologie, die man in Berlin für wirksam hält (trotz gewissen, nicht ganz leicht zu nehmenden Erfahrungen, die man damit während des Weltkrieges gemacht), fällt man über Roosevelt her, erklärt ihn für einen durch jüdisch-bolschewistischen Einfluß beherrschten Kriegshetzer und entblödet sich nicht, zu behaupten, er stehe im Widerspruch zur Stimmung seines Volkes. Diese äußert sich im Gegenteil als überwältigende Zustimmung. Sogar die Kirchen beteiligen sich ausdrücklich daran. Man fordert namentlich die Aufhebung einer *Neutralität*, die bloß den Angreiferstaaten zugute komme, und den Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen mit diesen. Der tapfere ehemalige Staatssekretär Stimson steht an der Spitze dieser Bewegung. Hätte man in der Mandchureifrage ihm gehorcht, so stünde vieles anders.

Diese Haltung der Vereinigten Staaten ist von ungeheurer Bedeutung. Sie allein sind ja Deutschland und Italien bei weitem überlegen. Wenn es sich vorläufig auch noch nicht um ein militärisches Eingreifen handelt, so wäre ein solches wohl die sichere Folge dieser Haltung.

Ob es in Deutschland und Italien nicht Leute gibt, und zwar solche in entscheidender Stellung, die wissen, was das heißt?

Eine Abschwächung dieser Bedeutung kommt wohl eher von einer anderen Seite: paradoxerweise von der Seite derer, denen die Hilfe gälte, nämlich Englands und Frankreichs, d. h. ihrer jetzigen Regierungen und der Klasse, die sie vertreten. Dieser ist Roosevelt als „Revolutionär“ verdächtig. Darum, und auch aus anderen Gründen (bei Chamberlain wohl auch aus Hochmut), würden Chamberlain und Bonnet wohl lieber in einem Viererpakt ihr süßes Techtelmechtel mit Hitler haben. Und dies um so mehr, als die Vereinigten Staaten auf der einen Seite für die spanische Republik und auf der anderen für ein Zusammengehen mit Rußland sind. Sodann wird die Art, wie sich dieses England und Frankreich zu Spanien stellen, in Amerika schwerlich Kreuzzugsstimmung für die europäische Demokratie erzeugen.

Ich möchte aber hier, ohne Hoffnung, daß mich jemand hört, stark darauf hinweisen, *daß für die Rettung Spaniens wohl am ehesten bei Roosevelt Hilfe zu finden wäre. Dorthin sollte man sich wenden!*

Stellen wir schließlich fest, daß Roosevelts neuer Vorstoß ganz sicher dem Bewußtsein naher Kriegsgefahr entsprungen ist, der auf diese Weise begegnet werden soll.

Die gleiche Bedeutung hat wohl

Die Erklärung Chamberlains

im Unterhaus:

„Die britische Regierung geht mit der Erklärung Bonnets völlig einig, wonach im Kriegsfall die gesamten Streitkräfte Großbritanniens Frankreich zur Verfügung stehen würden, ebenso wie die Streitkräfte Frankreichs jenen Großbritanniens zur Seite stehen würden.“

Man hat den Wert dieser Erklärung dadurch abzufschwächen versucht, daß Chamberlain nur für den Fall, daß „vitale Interessen“ Frankreichs verletzt würden, diese Hilfe Englands in Aussicht stelle. Auch hat man Grund, dem Manne von München kein Vertrauen zu schenken. Dem ist aber entgegenzuhalten, daß andere als „vitale“ Interessen überhaupt nicht in Frage stehen und daß es nicht auf Chamberlains besondere Gedanken ankommt, seine Erklärung vielmehr die Englands ist. Sie ist, offenbar auf Abmachung hin, in feierlicher Form von der Regierung abgegeben worden und das ganze Parlament, ja das ganze Land, hat ihr zugestimmt. Wenn irgend jemand daran nicht Freude hat, dann wohl, neben Hitler und Mussolini, Bonnet, Flandin, de Brinon!

Und nun bedenke man wieder die gewaltige Tragweite dieses Aktes. Seit dem August 1914 wird immer wieder betont, wenn England damals rechtzeitig erklärt hätte, daß es an Frankreichs Seite treten werde, so wäre es nicht zum Kriege gekommen. Nun ist diese Erklärung vorhanden, und zwar rechtzeitig. Wird man in Berlin und Rom

so verblendet sein, nicht zu wissen, was ein Krieg mit dem englischen Weltreich bedeutete? Trotz allem!

Damit sind also zwei mächtige Bremsklötze angebracht, die den Kriegswagen zum Halten zwingen können. Daß der ganze europäische Osten für Deutschland nicht sicher ist, haben wir schon gezeigt. Aber nun ist von äußerster Bedeutung der Faktor

Rußland.

Wie ist er für diesen Zusammenhang einzuschätzen?

Rußlands Haltung ist zunächst dunkel. Warum hat es Spanien im Stiche gelassen? Bloß weil Spanien sich selbst von ihm gelöst hatte? Warum schließt es ausgerechnet in diesem Augenblick mit Italien, einem Hauptpartner des Antikominternpaktes, einen Handelsvertrag, der ihm Getreide, Petroleum und anderes zur Verfügung stellt, das Italien für den Krieg brauchte? Was steckt dahinter?

Immer wieder taucht die Hypothese auf, Rußland werde auf Kosten des Westens mit Hitler seinen Frieden machen und umgekehrt. Raufchnings früher angedeuteten Perspektiven könnten ja wirklich dazu verleiten. Und man bedenke, wie man von seiten dieser moralischen und intellektuellen Knirpse Chamberlain, Daladier und Bonnet in München Rußland behandelt hat. Man bedenke den ihnen zugeschriebenen Plan, Hitler vom Westen gegen Osten, also vor allem gegen Rußland, abzulenken. Wäre es zum Verwundern, wenn Rußland zeigte, daß es auch noch da sei, ja, wenn es sogar den Spieß umkehren und zusehen wollte, wie Hitler sich im Westen den Kopf einrenne? Das wäre keine großartige Politik, gewiß, aber sie wäre nicht unverstänglich.

Dennoch glaube ich nicht, daß die Dinge damit gekennzeichnet sind. Rußland steht im Ernste selbstverständlich auf Seiten der gegen Hitler kämpfenden Mächtegruppe. Dazu zwingt es schon sein Verhältnis zu *Japan*. Sodann aber die naheliegende Erwägung, daß ein Sieg Hitlers im Westen Rußlands Verhängnis wäre. Wie es im Ernste denkt, hat es damit gezeigt, daß es mit Ungarn wegen dessen geplante Beitritt zum Antikominternpakt die diplomatischen Beziehungen abgebrochen hat. Besonders liegt Rußland, wegen Japan und aus anderen Gründen, ebensoviel an der Freundschaft mit den Vereinigten Staaten, wie diesen an der Freundschaft zu ihm. Und bedenken wir endlich, daß Hitler mit der Preisgabe der antikommunistischen Fahne sich seines allerwichtigsten Propagandamittels, ja seines Existenzrechtes beraubte.

Summa: Nach der Natur der Dinge steht Rußland gegen Deutschland — ein Reich von 170 Millionen Einwohnern von ungeheurer militärischer und wirtschaftlicher Macht. Und wenn es gegen Hitler geht, gibt es in Rußland keine Zerfetzung. Die slawische Welt steht instinktiv gegen den Pangermanismus. Hier wirken objektive Mächte,

die kein Macchiavellismus nach seinem Willen biegt. Deutschland hätte dieser Welt viel sein können, und sie ihm — das alles verdirbt Hitler.

Es häuft sich der Widerstand gegen die Erpressung so gewaltig an, daß nur Wahnsinn ihn mißachten könnte.

Der Ferne Osten

aber verlockt auch nicht zum Wagnis. Der amerikanischen Protestnote wegen China ist in Tokio eine englische und französische gefolgt. Die Vereinigten Staaten besitzen jetzt eine der japanischen weit überlegene Flotte im Pazifik. Sie bauen den Stützpunkt von Guam aus. Die Besetzung von Hainan werden sie schwerlich hinnehmen. Und in China sieht es nicht nach einem japanischen Siege aus. Meutereien im eigenen Heere und antimilitaristische Bewegungen in Japan selbst zeigen die tönernen Füße auch dieses Kolosses.¹⁾

Das alles sind *kriegerische* Aspekte — als *Verhinderung* des Krieges. Aber es ist immer auch noch von einem anderen Weg die Rede: Immer wieder taucht

Die große Friedenskonferenz

auf. „Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein“ — möchte man gerne fragen! Diese Konferenz, von Roosevelt vor München vorgeschlagen und durch dieses gräulich verfälscht, bleibt das letzte Wort vieler Pazifisten und Sozialisten. Aber ich kann nicht anders, als diesem Plan mein *Caeterum censeo* entgegenhalten: „Es gibt vor dem Sturze Hitlers und Mussolinis keinen Frieden.“ Eine Friedenskonferenz mit ihnen ist eine Konferenz von Schafen mit Wölfen. Eine Friedenskonferenz mag man für *nachher* in Aussicht nehmen und davon den unterdrückten Diktaturvölkern Mitteilung machen. Man mag sie unter den *anderen* Völkern veranstalten. Man darf sie sogar — wenn man sich dazu genug Verstand und Energie zutraut — den *Diktatoren* vorschlagen, aber wissend, was das bedeutet und mit wem man es zu tun hat, also im Sinne der *Demaskierung*. Sonst gerät eine solche „Friedenskonferenz“ wie die von München wieder unter das Verdikt des Wortes: „Wehe denen, die von Frieden reden, wo doch kein Frieden ist.“ Man könnte beinahe sagen: Nicht Frieden soll jetzt zuerst kommen, sondern *Wahrheit* und *Freiheit* — sie allein schaffen Frieden.

Ausblick.

Und was wird nun werden? Wird es zum Zusammenstoß, zum endgültigen, kommen?

Den furchtbaren Ernst der Lage wird niemand verkennen. Auch die „Demokratien“ *rüsten*. Die englische Flotte konzentriert sich im

¹⁾ Infolge von neuesten Verhandlungen wird auch das Petrol von *Mexiko* wieder nach den Vereinigten Staaten fließen, statt nach Deutschland und Italien. Auch das ist eine Hemmung für diese.

Mittelmeer. Ueberall wird die Mobilisation vorbereitet oder zum Teil durchgeführt. England rüstet besonders gewaltig und kommt nun offenbar vorwärts. Chamberlain ruft zur Bildung des Freiwilligenheeres auf. Die Andern sind im Begriffe, den Vorprung der Achsenmächte einzuholen. Das vermehrt die Gefahr: Werden diese warten wollen, bis sie überholt sind? Was denn? Abrüsten dürfen sie ja auch nicht, weil sonst die ganz auf die Rüstung gestützte Wirtschaftskonjunktur und damit das Regime selbst zusammenbräche.

Was wird geschehen?

Für wahrscheinlich halte ich immer noch, daß es zu irgendeinem Kompromiß kommt, einem Aufschub. Und zwar für den Schein in Form von gewissen politischen Konzessionen an die Achsenmächte, vor allem aber, für die Wirklichkeit, zu einer neuen wirtschaftlichen Stützung derselben. Das vielleicht in der Hoffnung, daß deren Zusammenbruch dann von *Innen* her erfolgen werde. Zu einer Kapitulation wie in München wird es wohl nicht kommen, obschon das Frankreich Bonnets, Flandins, de Brinons, Challayes und Faures offenbar auch dazu bereit wäre. England wird diesmal nicht mitgehen.

Unsere menschlich-politische *Hoffnung* bleibt allein dieser Zusammenbruch nach Innen. Immer noch glaube ich an seine Möglichkeit. Aber *Festigkeit* der Andern ist dafür nötig. Und daß man mit allen Mitteln den Diktaturvölkern mitteile, um was es geht, wie alles gemeint sei. Das hat man noch immer viel zu wenig getan, viel zu sehr bisher bloß die feige und verlogene Sprache der *Diplomatie* geredet. Es müßte endlich einmal *menschlich* geredet werden. Und von den *Völkern* aus. Anfänge sind vorhanden; sie müßten mit verstärkter Energie weitergeführt und ausgebaut werden. Das ist auf alle Fälle unvergleichlich wichtiger als die militärischen Rüstungen. Die Lage in den Diktatorländern ist so, daß ein Krieg für sie fast ein Salto mortale wäre.¹⁾

Ueber dieser großen Frage von Sein oder Nichtsein dürfen zwei Ereignisse von hoher Bedeutsamkeit nicht vergessen werden.

Da ist

Die Palästina-Konferenz,

die gegenwärtig in London tagt. Sie vereinigt die Vertretung des gesamten Judentums und die des gesamten Arabertums, nicht nur die des Heiligen Landes, zur Lösung des Palästina-Problems um den Runden Tisch. Die weltpolitische Lage macht die Aufgabe ebenso schwer als dringlich. Auf der einen Seite verlangt die Austreibung der Juden aus ihren wichtigsten europäischen Sitzen dringender als je die Öffnung Palästinas für sie, auf der Andern legt die Aufhetzung der ara-

¹⁾ Wie es in den Diktatorländern steht, beweist auch die Notiz, daß Himmler 11 000 neue Gestapo-Mannschaft fordere, weil die Opposition so gewaltig wachse und übrigens 6000 Mann in Spanien und Italien verwendet werden müßten.

bischen Welt durch Deutschland und Italien England besondere Rücksichten auf jene auf. Schroff stehen sich die Forderungen der Juden und Araber gegenüber: dort wird die völlige Durchführung der Balfour-Deklaration verlangt, besonders im Sinne der Verstärkung der Einwanderung, hier deren Aufhebung, das Verbot weiterer Einwanderung der Juden und weiteren Bodenerwerbs durch sie, bei Zusicherung eines gewissen Minderheitenrechtes der Juden in einem unabhängigen arabischen Palästina.

Es ist eine *große* Sache. Traurig, daß ein Chamberlain Vorsitzender der Konferenz ist, statt ein Gladstone oder sogar ein D'Israeli. An der Fortführung des in Palästina begonnenen Aufbaues von Zion hängt ein zentrales Stück von Gottes- und Menschenhoffnung für die Erde.

Möchten doch die Araber erkennen, daß die Deutschen und Italiener ihre Feinde sind und daß sie keine besseren möglichen Freunde und Bundesgenossen haben als — die Juden!

Der Papst.

Inmitten dieser Entscheidungslage der Welt, an der er mit der ganzen Kraft seines noch jugendlichen und leidenschaftlichen Herzens beteiligt war, hat der Papst *Pius der Elfte* die Augen geschlossen, die er mit dem Aufgebot höchster seelischer Energie so lange offen behalten. Es ist schon darum etwas Ergreifendes um diesen Tod. Und vor allem auch, weil dieser Papst eine *tragische* Gestalt ist. Er war in eine Lage von ungeheurer welt- und reichsgeschichtlicher Bedeutsamkeit gestellt und war ihr nicht ganz gewachsen. Sein menschliches und frommes *Herz* war immer auf der rechten Seite: es flammte, von Christus bewegt, gegen den Faschismus, besonders auch gegen den Abessinienkrieg; es haßte den Krieg überhaupt („Gott vernichte die, welche Kriege erregen“); es redete auch gegen den Nazismus. Aber dann kam, zum Teil von außen, zum Teil wohl auch von innen her, die Welt, die Diplomatie, die Berechnung. Dann wurde Mussolini, weil er der religiösen *Form* aus Politik wieder mehr Geltung einräumte, l'uomo della provvidenza; dann machte man mit beiden antichristlichen Mächten Geschäfte, mit der einen in Form der Lateran-Verträge, mit der andern in Form des Konkordates; dann wich man in der Abessinienfrage zurück und zog zuletzt daraus Vorteil — und dann erlebte man eine Katastrophe der römischen Kirche, wie deren Geschichte sie nicht oft gesehen hat und deren Tragweite unabsehbar ist: Oesterreich, Deutschland, Mexiko, Spanien und weiter! Denn die Katastrophe ist noch nicht zu Ende.

Es sei aber, besonders gegen den aus Deutschland eingeführten Antifemitismus, in den letzten Jahren bei dem hochbetagten Stellvertreter Christi zu einer letzten Klärung und Festigung gekommen. Und menschlich tief rührend war die Art, wie er in seinen letzten Tagen die ihn besuchenden englischen Staatsleiter beschworen habe, die

Demokratie zu retten, dem Antichristentum zu widerstehen und für Recht und Menschlichkeit einzustehen. Sein Gedächtnis wird unter dieser tragischen Verklärung stehen.

Das Konklave aber wird von der Frage beherrscht werden, ob ein Papst gewählt werden solle, der sich mit Faschismus und Nazismus so gut als möglich abfinde, oder einer, der entschlossenen Widerstand leiste. Letzteres wäre etwas Großes, es ist aber nicht allzu wahrscheinlich. Dann geht die Katastrophe weiter. Der Kampf aber zwischen Christ und Antichrist oder, wie Masaryk formulierte, Jesus und Cäsar, bleibt auf alle Fälle der Mittelpunkt der kommenden Geschichte.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

15. Februar.

I. Die Judenverfolgung. Nicht viel weniger schwer als die deutsche Judenverfolgung ist die *ungarische*. Sie nimmt nicht die gleichen Terrorformen an, aber sie wirkt nicht viel weniger verheerend. Durch die neuen antisemitischen Maßregeln werden 600 000 Juden zum Teil brotlos gemacht, zum Teil in die äußerste Bedrängnis versetzt. Sie werden nicht nur aus allen Beamtungen ausgeschlossen, sondern auch aus Handel und Industrie verdrängt, um vom kulturellen Leben zu schweigen. Alles zum schwersten Schaden des ungarischen nationalen Lebens. An die Stelle der verdrängten Juden treten meistens Nationalsozialisten.

Ein Bombenattentat, in Budapest auf Synagogenbesucher verübt, das 13 Opfer kostete, veranlaßt gesetzliche Maßnahmen gegen den Terror, die hoffentlich durchgeführt werden.

Danzig weist alle Juden aus und schließt die jüdischen Geschäfte, alles unter den Augen des Völkerbundskommissars Professor Burckhardt.

Das *Evian-Komitee* regt sich wieder. Der dubiose Direktor des Flüchtlingsamtes, *Rublee* (es ist in diesen Völkerbundskomitees offenbar zur Regel geworden, daß man den Bock zum Gärtner macht), hat aus Berlin das große Ergebnis mitgebracht, daß die Juden auswandern dürfen, wenn sie — sich selbst finanzieren. Wobei man ihnen die Finanzen wegnimmt und die vorgeschlagene Regelung wohl nur den Zweck hätte, den Stand des jüdischen Vermögens genauer kennen zu lernen. An Stelle Rublees trete nun der Amerikaner Emerson — hoffentlich ein besserer Mann.

Der augenblickliche Stand der jüdischen Flüchtlingsfrage wird nun so dargestellt: die Vereinigten Staaten wollten jährlich (für wie lange?) 30 000 aufnehmen, Australien in drei Jahren 15 000, die Philippinen 1000, die Republik San Domingo aber sofort 100 000. (Was ist davon zu halten?)

Was die aus Deutschland ausgewiesenen jüdischen Polen betrifft, so dürfen sie zurückkehren, um ihr Vermögen mitzunehmen. Stimmt das wohl?

Zehntausende warten jedenfalls auf die Erlaubnis für die Einreise nach Palästina — drängen sich verzweifelt an seine Tore — während andere auf allerlei Wegen das gelobte Land ihrer Väter „illegal“ suchen.

II. Die allgemeine Flüchtlingsfrage. Es wird von zwei durch die *tšecho-slowakische Regierung* organisierte Auswanderungsaktionen berichtet:

1. Die *tšecho-slowakische Regierung* zahlt der *Jewish Agency* in London 500 000 Pfund (= 10 Millionen Franken) für die Versorgung von 2500 Flüchtlingen.